

Ergänzung zu Info-Punkt 3

Drift

Bis vor ca 200 Jahren gab es eine Ordnung, wie Felder, Wiesen, Wälder und Heide um ein Dorf herum aufgeteilt waren. Jeder Hof war vom Hofplatz, Garten, Hofkoppel und Fenne umgeben. Je nach Beschaffenheit des Bodens folgten dann Äcker und Wiesen (hier Fennen genannt). Dann folgten Wald und Heide, die mit denen der Nachbardörfer zusammenstießen. Ein Teil dieser Heide war für alle zur Nutzung bestimmt, die Allmende. Erst nach der sogenannten „Verkoppelung“, der Auf- und Zuteilung von Land an die Bauern, wurden die Allmenden aufgelöst und auch entsprechend der Hofgröße zugeteilt. Nun wurde auch auf der Wobbenbüller Heide gesiedelt, zunächst in einem ausgebauten Stall. Friesischer, Dänischer, Schleswiger und Preußischer Einfluss prägten Menschen und Geschichte.

Bei einem Spaziergang von Wobbenbüll zur Wobbenbüller Heide, jetzt Wobbenbüllfeld, macht man je nach Wetter unterschiedliche Erfahrungen. Ist es Sommer und heiß, dann sinken die Füße im weichen, weißen Heidesand ein und man ist versucht barfuß zu laufen wie am Strand. Sogar Reste von Strandhafer sind neben vielen anderen geschützten Pflanzenarten zu sehen. In der regenreichen Zeit ist der Weg beschwerlicher, im Winter, wenn es schneit besonders schön. Leider haben die Stürme der letzten Jahre dem Wald sehr geschadet und ihn stellenweise völlig vernichtet. Er wird nach neuen Erkenntnissen wieder aufgeforstet.



Vor den großen Sturmfluten des Mittelalters ragte die Geest noch viel weiter in das heutige Watt. Das Meer überdeckte alte Siedlungs- und Vegetationsspuren mit Sand und Schlick, wäscht diese aber auch gelegentlich wieder fort, sodass die Spuren von landwirtschaftlicher Nutzung, Torfmoore und Baumstümpfe zum Vorschein kommen. Das Landschaftsschutzgebiet geht über in den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer.

Wobbenbüll ist ein friesisches Dorf, besiedelt nach der Flut von 1362 von Friesen aus den Uthlanden, der Beltringharde. Das „-büll“ in vielen Namen der Umgebung ist die eingedeutschte Form des dänischen „-by“, die Siedlung bedeutet, in unserem Fall also Siedlung des Wobbe bzw. Wabe, denn Friesisch heißt es Wååbel.

Von Norden aus Richtung Husum stolpert man über Ortsnamen mit „-burg“ und wundert sich, dass es nirgendwo eine zu sehen gibt. Sie waren auch keine Festungen, sondern Ruhestellen für die Ochsen und ihre Treiber auf dem Weg aus Jütland nach Husum oder Hamburg. Viele Treiber waren im Frühling unterwegs, sodass außerhalb der Dörfer auf den Heiden Krüge (Gasthäuser) entstanden, in denen für das leibliche Wohl gesorgt wurde. Es musste für Unterkunft, Essen und Trinken für den Treiber und Futter für seine bis zu 50 Ochsen gesorgt werden. An einer Stelle konnten 30 Treiber mit ihren Tieren eintreffen. Eine „Burg“ war schon immer ein Ort der Zuflucht und des Schutzes, daher wohl die Bezeichnung „-burg“ zum Schutz für Treiber und Tiere. Namen wie Schutzburg, Klingenburg, Kronenburg, Petersburg und Ruhetal in der Nähe von Wobbenbüllfeld deuten auf den westlichen Ochsenweg hin.



Die Drift nahe dem Schobüller Wald. Im Hintergrund am Weg das nördliche Hügelgrab..

Die Urheberrechte liegen bei der Gemeinde Wobbenbüll.